

AUFSÄTZE

Swetlana Fink, Dietrichswalde: Das ostpreußische Marpingen? Die Marienerscheinungen im Vergleich

Wie Marpingen zeitgenössisch als das „deutsche Lourdes“ bezeichnet wurde, so wurde Dietrichswalde das „ostpreußische Marpingen“ genannt. Seit der Erscheinung Mariens in Lourdes 1858 wird europaweit von Dutzenden Marienerscheinungen berichtet. Der Beitrag vergleicht auf diesem Hintergrund die beiden Wallfahrten in dem westlichen und östlichen Randgebiet Preußens. Methodologisch verzichtet die Abhandlung auf theologische Argumentationen. Sie ist vielmehr gesellschafts- und kulturgeschichtlichen Ansätzen mit ihren sozialhistorischen analytischen Kategorien wie Herrschaft, Klasse, Status, Geschlecht verpflichtet.

Die Erscheinungen in Dietrichswalde sind zwar typologisch anderen Marienerscheinungen in Mitteleuropa im 19. Jahrhundert ähnlich. Dennoch sind Unterschiede und spezifische Eigenheiten nicht zu übersehen. Die Seherinnen von Dietrichswalde gehörten der einen polnischen Dialekt sprechenden Minderheit im südlichen Ermland an. Sie waren stark von der polnischen Volksfrömmigkeit geprägt. Die ermländischen Polen wurden im Kulturkampf von der preußischen Regierung zur Verteidigung ihrer sprachlichen Rechte herausgefordert. Die preußischen Behörden hatten das nahe Kloster Lonk in Westpreußen, im ehemaligen Preußen königlich polnischen Anteils, aufgelöst. Die Seherinnen erhofften von der Muttergottes dessen Wiederherstellung. Der Wallfahrtsort Dietrichswalde blieb bis in die Gegenwart vor allem seit der Zeit des polnischen Millenniums 1966 und nach der Approbation der Erscheinungen durch die Kirche Polens 1977 eine viel besuchte Pilgerstätte. Eine ähnliche politische Funktion hatte sie für die deutsche Kirche gehabt, als sie Bischof Maximilian Kaller in den dreißiger Jahren zu einem Zentrum der gemeinsamen Glaubenskundgebungen von Deutschen und Polen gegen die Unterdrückungen des Nationalsozialismus machte.

Krzysztof Murawski, Die Wallfahrt nach Lonk. Eine Studie zum religiösen Leben in Westpreußen im 19. Jahrhundert

Lonk (poln. Łąki Bratiańskie), nördlich von Neumark (Nowe Miasto Lubawskie) im ehemaligen Kreis Löbau/Westpreußen, wurde bis zum Ende des 19. Jahrhunderts „Tschenstochau des Nordens“ oder „westpreußisches Tschenstochau“ genannt. Die Wallfahrtsstätte war im 19. Jahrhundert ein Zentrum des katholischen Lebens im südöstlichen Teil der Provinz Westpreußen, und im Hinblick auf die Verbindung des Marienkultes mit der polnischen Tradition bestärkte sie bei den Polen das Gefühl einer nationalen Gemeinschaft. In dem Kult wurden jedoch keine antideutschen Einstellungen sichtbar, im Gegenteil, viele Pilger waren Deutsche, und die Messen während der Wallfahrt und des Patronatsfestes wurden in Deutsch und in Polnisch gefeiert. Die Pilger vereinte die religiöse Gemeinschaft, die grundsätzlich übernational war. Das bedeutete jedoch nicht, dass es in der Umgebung des Heiligtums keine nationalen Manifestationen gab. Es ist zu bedenken, dass hier hauptsächlich Polen lebten, und diese organisierten anlässlich von Nationalfeiertagen unweit Lonk patriotische Manifestationen.

Die bedeutendste Wallfahrtsstätte und zugleich der älteste Kalvarienberg in Pommerellen, das Kaschubische Jerusalem genannt, ist Neustadt (Wejherowo) mit dem Kreuzweg Christi. Eine ähnliche Bedeutung für die Bewohner der Region Kociewie (links der Weichsel mit der Hauptstadt Preußisch Stargard) hatte die Wallfahrtsstätte in Pehsken (Piaseczno) im Kreis Marienwerder nahe Mewe, deren Wallfahrtstraditionen in das späte Mittelalter zurückreichen. Sowohl Neustadt als auch Pehsken waren sehr wichtige und bekannte religiöse Zentren mit Ausstrahlung in die nähere und weitere Umgebung. Im Wesentlichen blieben sie jedoch regionale Kultstätten. Einen völlig anderen Charakter hatte die Wallfahrtsstätte in Lonk. Sie muss als ein Zentrum von überregionaler Bedeutung bezeichnet werden. Sie war bei den Bewohnern der Region Kociewie und bei den Kaschuben bekannt, es pilgerten aber auch gern die Ermländer, Kurprier und Masuren dorthin. Nach Lonk kamen sowohl Polen als auch Deutsche.